

Mächtigkeit überlagert. Unter dieser folgt dann der zu Bauzwecken gewonnene reine gelbe Sand. Die Urnengräber lagen nach den Mitteilungen des Besitzers der Sandgrube, des Herrn Hauptmann a. D. A. Gebler, in ca. 1 m Tiefe an der Grenze zwischen der zweiten Humussandschicht und dem Bausand und waren mit Steinen umsetzt und zumeist auch bedeckt. In der Steinsetzung des einen Grabes hat sich ein abgeschliffener Mahlstein befunden. Aufzeichnungen über diese älteren Funde sind leider nicht gemacht worden; einzelne Fundstücke aus denselben werden noch von dem Besitzer der Sandgrube verwahrt. Unter den Gefäßen befindet sich u. a. ein wohlerhaltener, rotbraun gefärbter doppelkonischer Napf mit schräg gekerbter Mittelkante, dessen Unterseite durch Abstreichen mit den Fingern in wechselder Richtung geraut ist (Fig. 6, Nr. 1). Nahe dem Rande ist der Boden von innen aus künstlich durchbohrt (Seelenloch!). Ein eiförmiger Topf mit niedrigem Hals und umgelegtem Rand von rötlichgelber Farbe ist auf der Außenseite ebenfalls geraut (Nr. 2). An einem zweihenkeligen Napf von rotbrauner Färbung ist der Bauch in der Mitte kantig abgesetzt (Nr. 3). Ein anderes Gefäß mit zwei Henkeln (Nr. 4) ist durch wiederholte Einwirkung von Feuer (beim Leichenbrand?) in seiner Form verändert und angeschmolzen,



Fig. 6. Dresden-Trachau.

der Grundriß unregelmäßig elliptisch, die Tonmasse schlackig-blasig geworden, an verschiedenen Stellen haben sich große blasige Auftreibungen gebildet, das Gefäß ist außerordentlich leicht geworden. Die Farbe ist außen blaugrau, innen ziegelrot. Von Beigaben aus den älteren Gräbern sind noch vorhanden eine Bronzenadel mit flachem, oben kegelförmig erhöhtem Kopf (Fig. 7, Nr. 1) und ein Armring aus Bronze mit linsenförmigem Querschnitt, dessen beide Enden an den Rändern

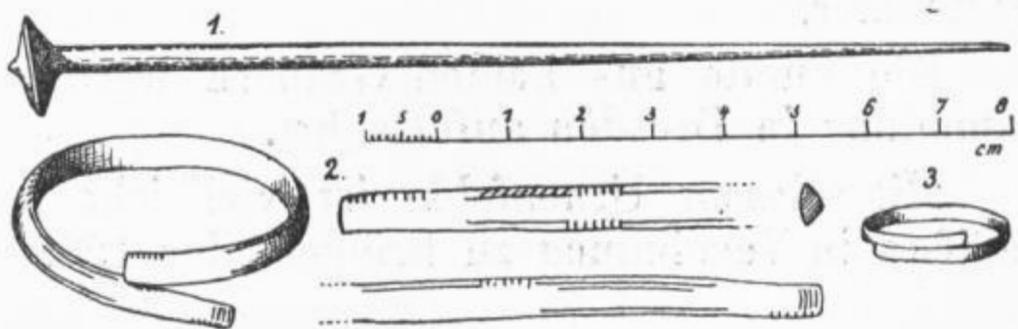


Fig. 7. Dresden-Trachau.

mit linsenförmigem Querschnitt, dessen beide Enden an den Rändern